



LUDWIG VAN BEETHOVEN

LEBEN

Ludwig van Beethoven wurde am 17. Dezember 1770 in Bonn geboren. Die Beethovens waren bereits seit mehreren Generationen Musiker, so wurde Ludwig das große Musiktalent sozusagen in die Wiege gelegt. Doch so einfach war das Leben eines Musikers auch wieder nicht, wie sich herausstellte.

Bereits mit fünf Jahren erhielt der kleine Ludwig zum ersten Mal Unterricht auf dem Klavier und der Orgel. Der Junge war sehr begabt, lernte schnell, musste aber auch viel üben, denn sein Vater Johann war sehr streng. Oft wurde der kleine Ludwig mitten in der Nacht geweckt, um dem Vater vorzuspielen. Da war er natürlich morgens in der Schule oft müde und konnte sich nicht richtig konzentrieren. Bereits mit acht Jahren durfte er zum ersten Mal ein Konzert spielen. Das Publikum war begeistert und Ludwig van Beethoven galt schnell als Wunderkind – so sagt man zu jemand, der schon ganz jung besonders gut auf einem Instrument spielen kann. Die Schule verließ Ludwig van Beethoven schon mit elf Jahren.

Aber nicht nur auf Klavier und Orgel wurde Ludwig unterrichtet: Sein Lehrer Christian Gottlob Neefe zeigte ihm auch, wie man komponiert. Schon mit 14 Jahren war er so gut, dass der Fürst ihn einlud, als Hoforganist an seinem Schloss zu arbeiten.

Als Beethoven 17 Jahre alt war, sorgte sein Lehrer Neefe dafür, dass er nach Wien reisen konnte um dort bei keinem Geringerem als Wolfgang Amadeus Mozart Unterricht zu nehmen. Da Ludwigs Mutter im sterben lag, musste er allerdings schon nach kurzer Zeit wieder nach Bonn zurückkehren.

Drei Jahre darauf reiste Beethoven erneut in die österreichische Hauptstadt Wien und kehrte nicht mehr nach Bonn zurück. Er nahm Unterricht bei den bekannten Komponisten Joseph Haydn, Antonio Salieri und Johann Albrechtsberger, komponierte und gab viele Konzerte – nicht nur in Wien, sondern auch auf Konzertreise in Dresden, Prag und Berlin. Beethoven wurde zu einem der berühmtesten Musiker Europas und fand in Wien zahlreiche Fans. Darunter eine große Zahl wohlhabender Grafen und Fürsten die ihn mit viel Geld unterstützten, sodass sich Beethoven bald nur noch auf seine Musik konzentrieren konnte. Im Winter widmete er sich in Wien den Konzerten und führte seine Werke auf, im Sommer zog er aufs Land und komponierte.

Bereits 1795, er ist gerade einmal 25 Jahre alt, machten sich bei Beethoven quälende Ohrgeräusche breit. Er begann schwerhörig zu werden – für einen Musiker so ziemlich das Schlimmste, was passieren kann. Er versuchte vorerst, seine Krankheit zu verstecken. 1815 starb einer seiner Brüder. Ludwig nahm dessen Sohn Karl bei sich auf. Die beiden wurden keine Freunde, Beethoven war sehr ehrgeizig, Karl fühlte sich unter Druck gesetzt. Im selben Jahr trat Ludwig van Beethoven zum letzten Mal als Solist vor Publikum auf.

Mit 49 Jahren war Beethoven dann gänzlich taub – er hörte nichts mehr. Trotzdem komponierte er weiter. Mit Freunden verständigte er sich über Konversationsbücher: Sie schrieben auf, was sie Beethoven zu sagen haben, er schrieb zurück.

Beethoven starb am 26. März 1827 im Alter von 56 Jahren. Seine Beerdigung fand auf dem Währinger Friedhof in Wien statt. 20.000 Menschen, darunter seine zahlreichen Bewunderer und Freunde, nahmen an seinem Begräbnis teil.



LEONOREN-OUVERTÜRE

Ludwig van Beethoven gehört neben Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart zu den wichtigsten Komponisten der Klassik, das war die Zeit vor ca. 250 Jahren.

Er schrieb insgesamt über 280 Werke, darunter ein Ballett, zahlreiche Konzerte, Sinfonien, also Werke für großes Orchester allein, und Kammermusik – zum Beispiel Streichquartette.

Außerdem schrieb Beethoven eine Oper – quasi ein gesungenes Theaterstück mit Orchestermusik. 1803 begann er damit, diese unter dem Namen „Leonore“ zu komponieren. Erstmals aufgeführt wurde „Leonore“ 1805. Obwohl Beethoven sehr bekannt und seine Musik äußerst beliebt war, wurde die Oper kein Erfolg.

Deshalb überarbeitete er die „Leonore“ nochmals, kürzte sie und nannte die Oper „Fidelio“. 1814 wurde diese Fassung zum ersten Mal in Wien vor Publikum gespielt – die Arbeit hatte sich gelohnt, die Zuhörer waren begeistert.

In der Zeit der Klassik war es üblich, vor die eigentliche Oper ein rein instrumentales Vorspiel zu setzen, das sich Ouvertüre nannte. Ouvertüren sind eng mit der Oper verknüpft und bereiten auf das Geschehen vor – sie erzählen eine Handlung mit Musik. Wenn man ganz genau hinhört kann man Charaktere oder bestimmte Situationen erahnen. Darum können manche Ouvertüren auch so gut als eigenes Stück im Konzert gespielt werden.

Ludwig van Beethoven schrieb nur eine Oper, „Fidelio“ aber insgesamt elf Ouvertüren. Keine Angst, die waren nicht alle für den „Fidelio“ gedacht. Manchmal schrieben Komponisten auch Konzertouvertüren, die dann am Anfang eines Sinfoniekonzertes gespielt werden. Für seinen „Fidelio“ komponierte er allerdings auch nicht wenig: Ganze vier Ouvertüren komponierte Beethoven für die Oper, die ersten drei unter dem Namen „Leonore“, die letzte als „Fidelio“. Auf dieser DVD könnt ihr die 3. Version hören, die Beethoven 1810 veröffentlichte und die bei der erfolgreichen Erstaufführung des „Fidelio“ gespielt wurde.

In der dritten „Leonoren“-Ouvertüre erzählt Beethoven die Geschichte der Oper mit Musik – aber natürlich nicht alles, sonst wäre es ja später ganz schön langweilig. Das ist ein bisschen wie bei einer Filmvorschau im Kino – da wird ja auch nicht alles erzählt, damit später der Film auch schön spannend bleibt.

Damit man die Ouvertüre besser versteht, muss man natürlich wissen, worum es in der Oper geht. Hier eine kurze Zusammenfassung des „Fidelios“: Leonores Freund Florestan sitzt zu unrecht im Gefängnis. Sie versucht nun heimlich, als Mann verkleidet unter dem Namen Fidelio, in seine Zelle zu gelangen. Sie findet ihn zunächst nicht, belauscht aber, dass Don Pizarro, Florestans Feind, ihn töten wolle, noch bevor der Minister, Don Pizarros gerechter Chef, eintrifft. Die verkleidete Leonore rettet Florestan genau im richtigen Augenblick. Am Ende erscheint auch noch der hohe Minister, auf der Bildfläche. Er erkennt Florestan als seinen Tod geglaubten Freund und lässt ihn frei. Don Pizarro, der Bösewicht, wird verhaftet.

Diese Handlung kann man in der Musik der Ouvertüre wieder erkennen.

- Am Anfang werden die Töne immer tiefer, die Musiker spielen sehr langsam. Hauptsächlich sind Streicher und Klarinetten zu hören. Die Musik klingt bedrückt, ja sogar traurig – da kann man sich ganz gut vorstellen, wie jemand zu Unrecht verurteilt alleine in seiner dunklen Zelle schmort.
- Dann setzt allmählich die Flöte ein. Die Musik wird lauter und auch ein wenig fröhlicher – Vielleicht gibt es doch noch Hoffnung für Florestan.
- Horn und Flöte, Cello, Bässe und erste Violinen leiten einen ruhigen und fröhlichen Teil ein, der sich dann turbulent steigert. Die beschwingte Melodie deutet an, dass Leonore als Fidelio verkleidet den Weg ins Gefängnis gefunden hat. Doch da wird der Klang auch schon wieder durch bedrohliche klingende Blechbläsermotive durchsetzt. Können die beiden es schaffen zu flüchten?



- Der Klang des Orchesters schwillt an, die Musiker spielen immer lauter. Da kann man sich richtig vorstellen, wie auf der Bühne ein Kampf stattfindet. Leonore und Florestan wollen flüchten, die Wachen Don Pizarros halten die beiden auf. Aber dann: Ein kraftvolles, feierliches Trompetensignal ertönt. Don Pizarros Chef, der hohe Minister erscheint auf der Bildfläche. Der Kampf verstummt.
- Es scheint fast, als hätte der Minister ein Machtwort gesprochen. Eine liebliche fast schon tänzerische Melodie, getragen von der Querflöte ertönt. Der Kampf ist vorbei. Florestan ist frei.